



Welche Ressourcen haben Städte und Gemeinden für eine wirkungsvolle Quartierentwicklung?

Alex Willener

Netzwerk Lebendige Quartiere

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Soziale Arbeit

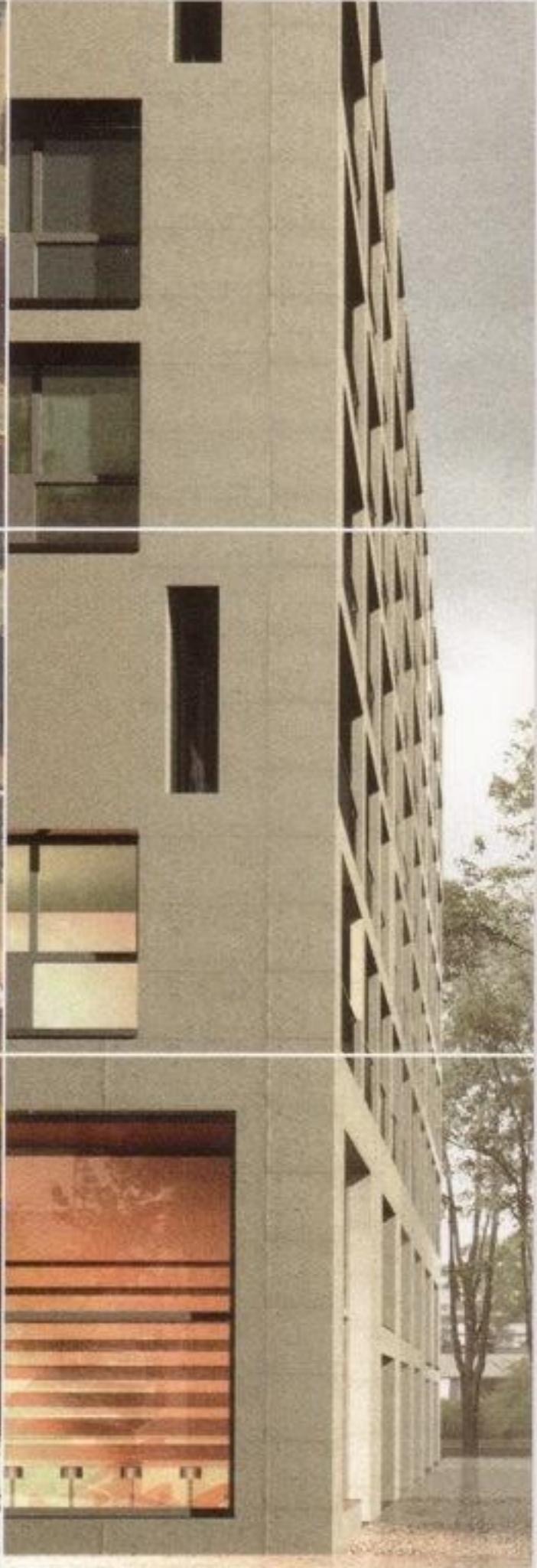
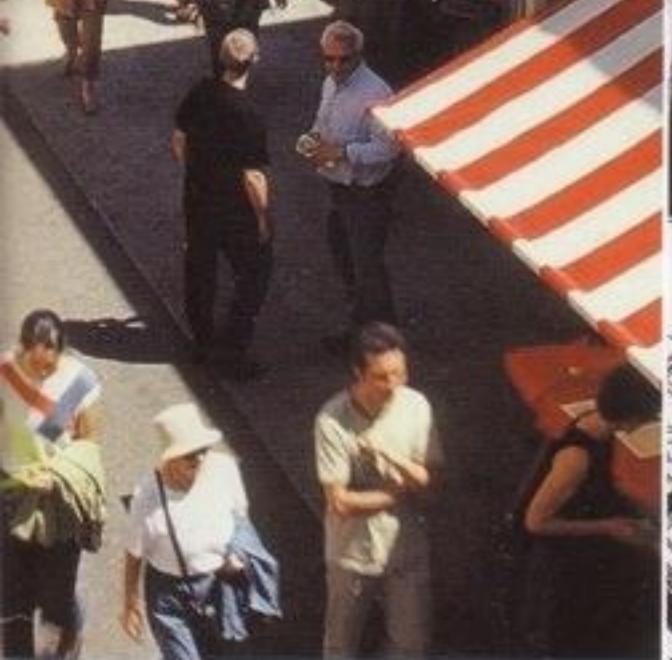
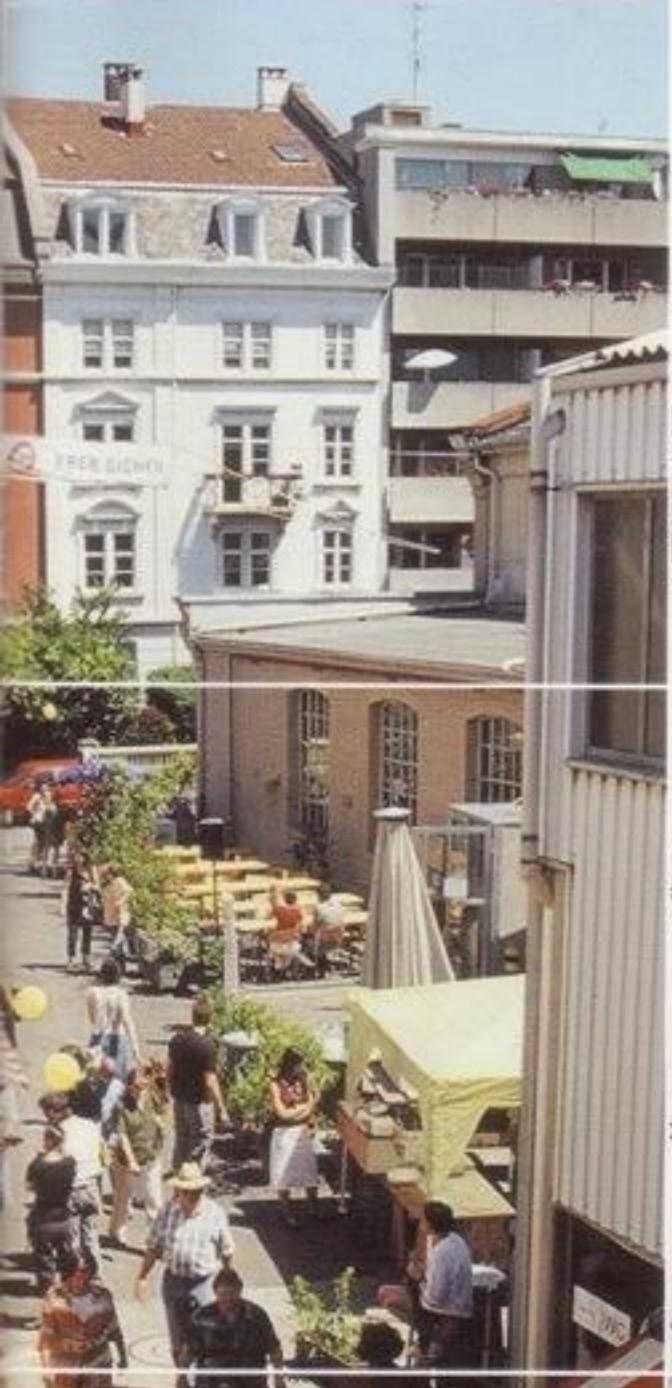
Inhalt

1. Quartierentwicklung - zum Begriff
2. Quartierentwicklung - fachliche Basis in der Schweiz
3. Welche Ressourcen haben Städte und Gemeinden für eine wirkungsvolle Quartierentwicklung?



1

Quartierentwicklung -
zum Begriff



«Quartierentwicklung»?

Das Quartier entwickelt sich

Das Quartier, Gemeinde wird entwickelt





Entwicklung

- wird als länger dauernder Vorgang, als Wandel verstanden;
- dieser kann Entstehung, Veränderung und Vergehen umfassen.

Zwei unterschiedliche Bedeutungen



Entwicklung als passiver Vorgang,
in welcher nicht planmäßig
gestaltet wird.

→ Quartier entwickelt sich



wobei es sich um gezieltes
Einwirken, um beabsichtigte und
durch Akteure gelenkte Entwicklung
handelt.

→ Quartier wird entwickelt

«Interaktionistische Perspektive»

Aus dieser Perspektive erscheint das Quartier sowohl als sich ständig wandelndes

- ▶ Resultat von ungeplanten sozialen, politischen und ökonomischen Prozessen wie auch
- ▶ als Ergebnis von räumlicher Planung, Entwicklung, baulicher Gestaltung und «Governance»-Prozessen

Fazit

- Quartierentwicklung erfolgt durch Wechselwirkungen zwischen verschiedenen externen und internen Kräften, zwischen chaotischer und zielgerichteter Einwirkung.
- Es gibt ungesteuerte Eigendynamiken; diese lassen sich aber zielgerichtet beeinflussen. Steuerung tut zwar ihre Wirkung, hat aber oft unerwartete Nebenwirkungen.
- Externe Rahmenbedingungen wirken genauso ein wie lokale Akteure.



Quartierentwicklung -
Fachliche Basis in der Schweiz

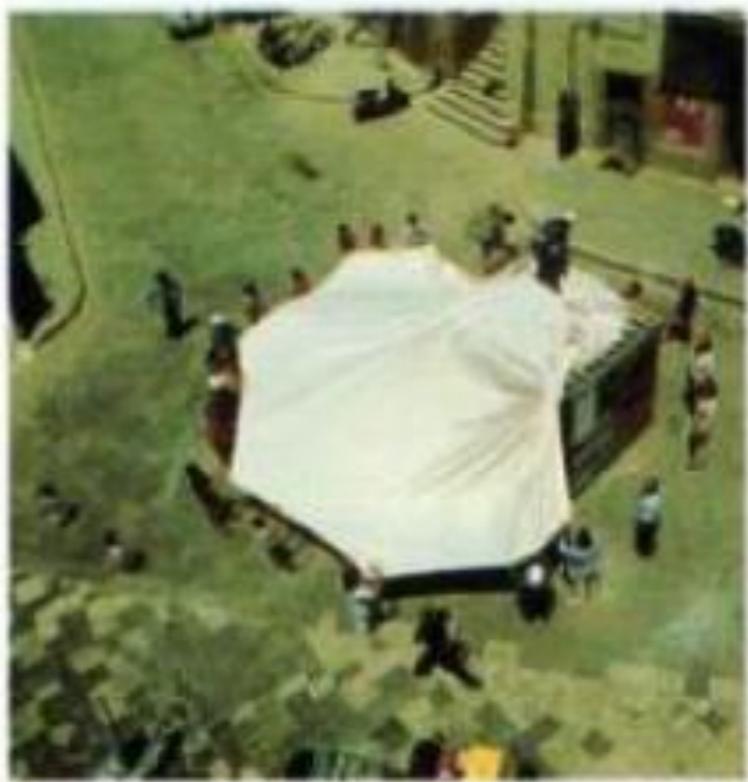
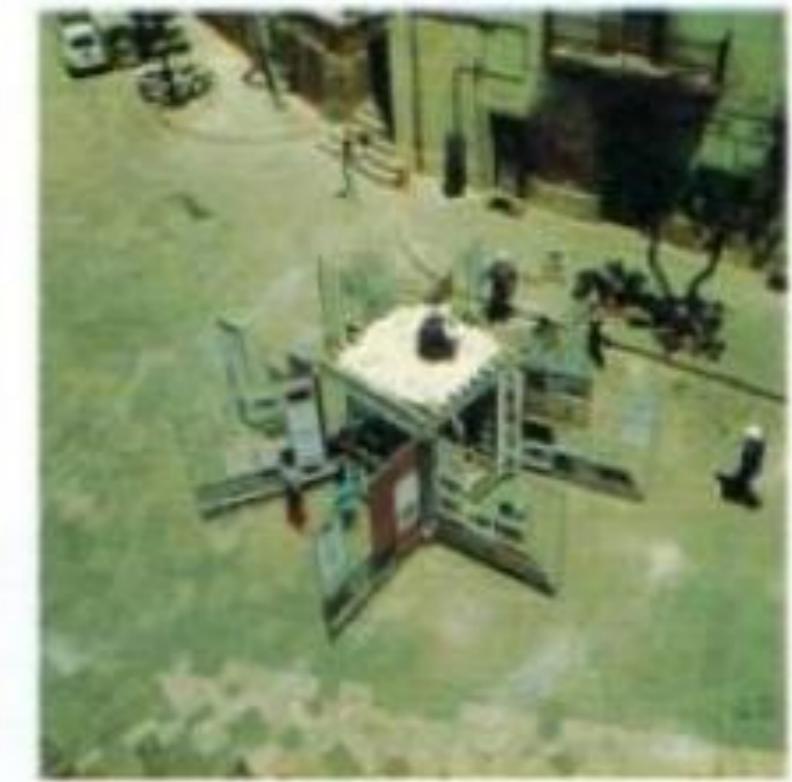
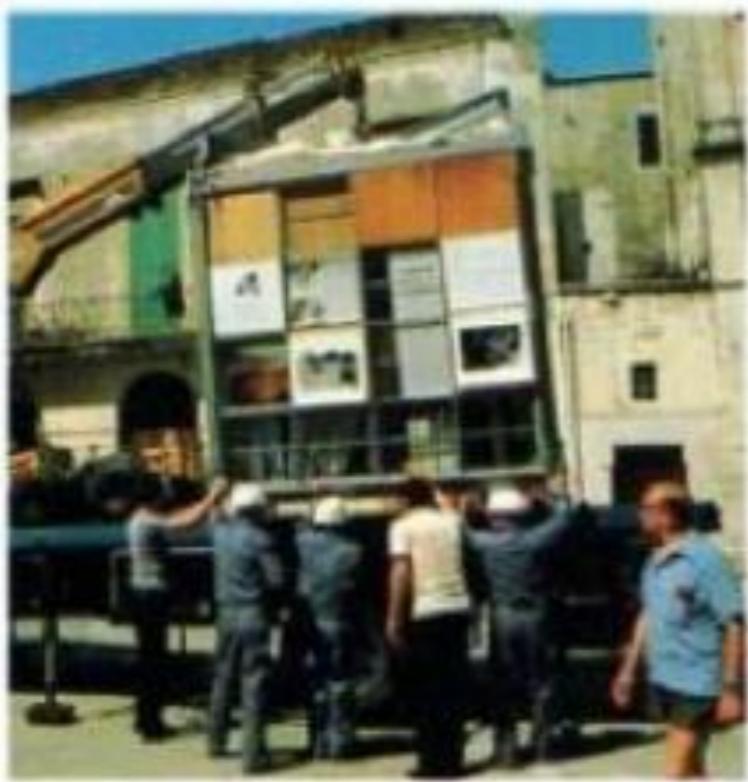
Entwicklungslienien - Spurensuche

International und national

- z.B. 1978: Renzo Piano: «laboratorio di quartiere sperimentale» in Otranto.
- 1980er Jahre: Collaborative Planning (GB), Nationales Programm in den Niederlanden, offene Quartierplanung in der Schweiz

ab 1990:

- Lokale Agenda 21
- Gesundheitsförderung
- Ansätze der integrierten Quartierentwicklung
 - Programm Soziale Stadt Deutschland
 - Projet Urbain



Integrierte Entwicklung

Prinzipien

- Aktivierung und Beteiligung
- Bearbeitung verschiedenster Handlungsfelder
- Horizontale (ressortübergreifende) und vertikale Zusammenarbeit
- Eigene Organisationsform
- Prozesscharakter
- Ressourcenbündelung

Integrierte Entwicklung

Einbezug mehrerer Handlungsfelder, z.B.

- Lokale Ökonomie
- Soziokulturelle Aktivitäten und soziale Infrastruktur
- Schule und Bildung
- Gesundheitsförderung
- Umwelt und Verkehr
- Quartierkultur
- Sport und Freizeit
- Integration und Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen
- Wohnungs- und Liegenschaftenmarkt
- Wohnumfeld und öffentlicher Raum
- Imageverbesserung, «Branding»

Fachliche Entwicklungen im Laufe der Zeit

- Von traditionellen «technischen» Ansätzen hin zu prozessorientierten Ansätzen
- Berücksichtigung der Komplexität von Veränderungsprozessen -> ganzheitliche und integrierte Vorgehensweisen
- Offene Methodik
- Intermediäre Funktionen und der Einsatz von Kommunikation, Dialog und Mitwirkung aller relevanten Anspruchsgruppen
- Vermittlung von Kompetenzen gegenüber den Quartierkräften
- Interdisziplinarität: Bezug von Fachkräften verschiedener Disziplinen, um der Komplexität gerecht zu werden.
- Eigenständige Projektorganisation

Aktivitäten des Bundes Vor 2008: Modellvorhaben

Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung

Das Bundesamt für Raumentwicklung ARE unterstützt innovative Projekte in den Bereichen Agglomerationspolitik, nachhaltige Siedlungsentwicklung sowie «Synergien im ländlichen Raum» (hier gemeinsam mit BAFU, BLW und SECO).

Z.B.

Projekt BaBeL Luzern,
Quartierentwicklung Solothurn West,
zwei Gebiete in Lausanne (Brachen von
Malley und Plaines du Loup), Nuovo
quartiere di Cornaredo (Canobbio,
Lugano und Porza), Salina Raurica:
Arbeiten, Wohnen, Wissen und Erleben
am Rhein (Augst, Pratteln)



Programm Projets Urbains, Gesellschaftliche Integration in Wohnquartieren 2008-2011, 2012-2015

2007 Bericht «Integrationsmassnahmen»: Bund sieht eine gezielte Unterstützung von Projets urbains in Quartieren vor.

- Belastete Quartiere, oft bewohnt von sozioökonomisch benachteiligten Bevölkerungsgruppen, mit Schwierigkeiten im Zusammenleben, abgewerteter Bausubstanz und Beeinträchtigung der Lebensqualität.
- Ziel: Lebensqualität in Quartieren nachhaltig zu verbessern und günstige Voraussetzungen für die gesellschaftliche Integration zu schaffen.
- Programm Projets urbains bot kleineren und mittleren Städten und Gemeinden finanzielle und technische Unterstützung über einen Zeitraum von vier Jahren.

Projets Urbains: Die Städte im Programm

1. Phase 2008 - 2011

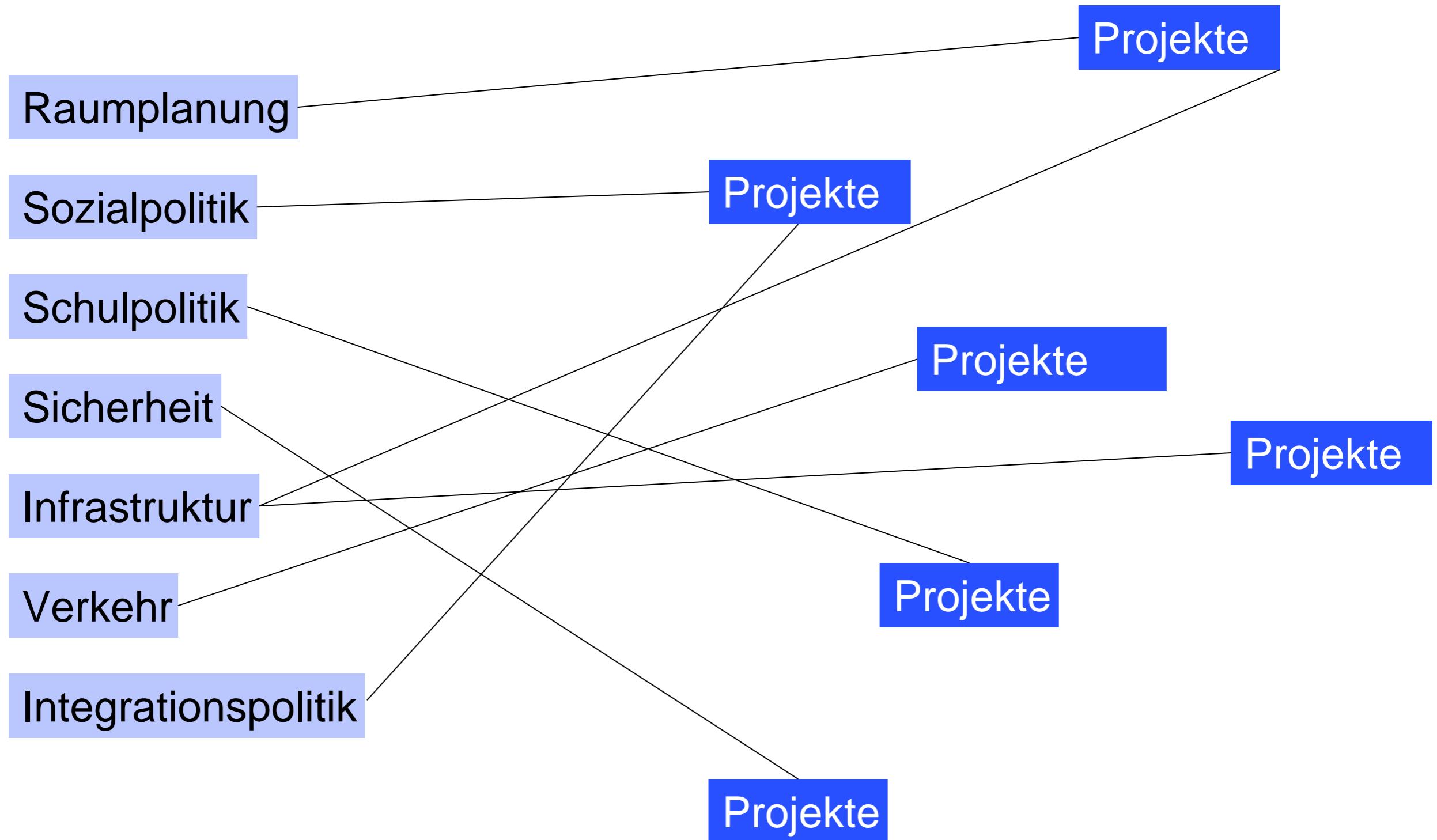
- Baden
- Burgdorf
- Montreux
- Olten
- Pratteln
- Renens
- Rorschach
- Spreitenbach
- Schaffhausen
- Vevey
- Yverdon

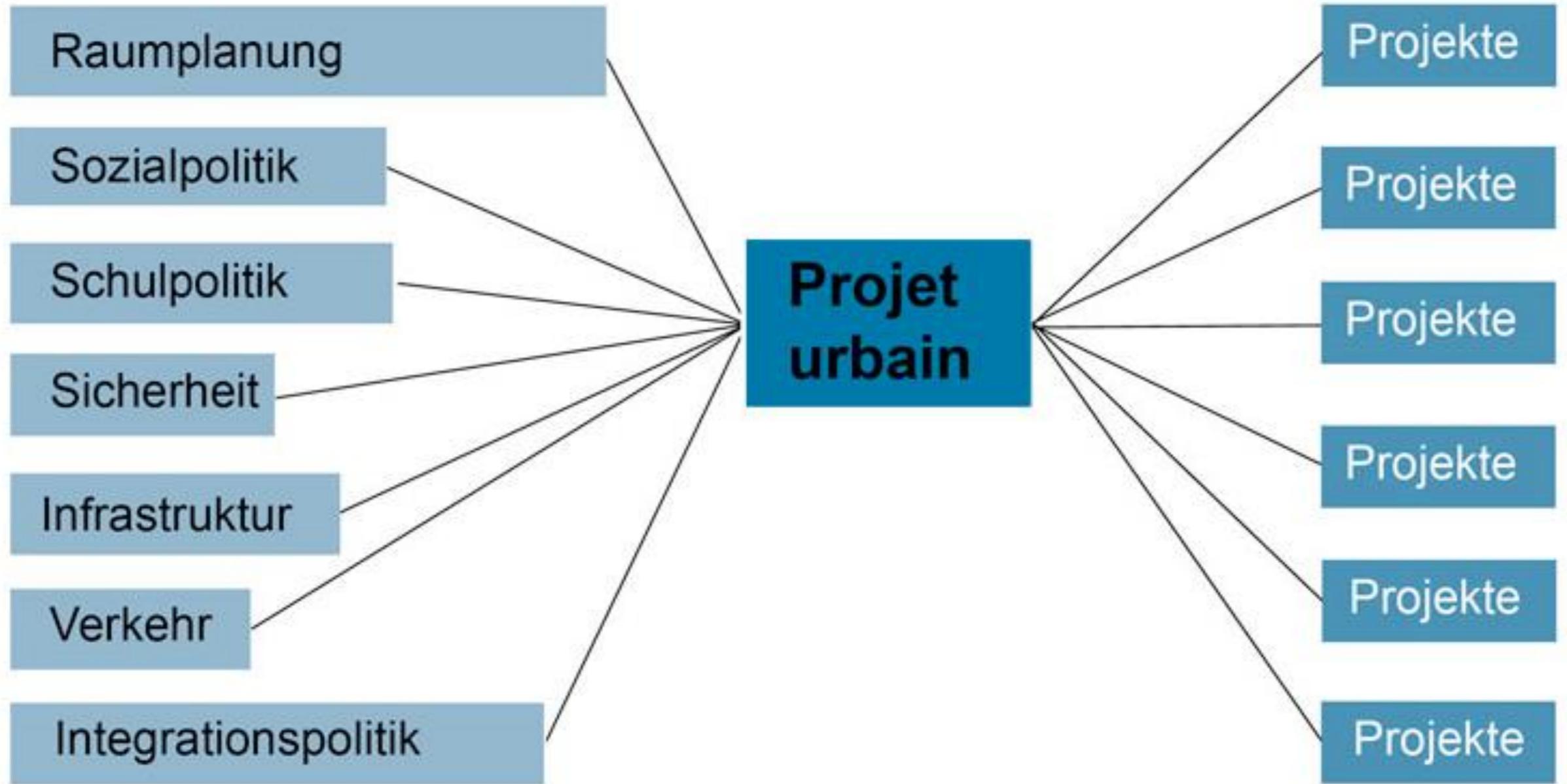
2. Phase 2012 - 2015

- Aarburg
- Olten
- Pratteln
- Regensdorf
- Rorschach
- Schlieren
- Spreitenbach
- Vernier
- Versoix
- Vevey

Konzeptionelle Grundlagen

- Ziel: Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner/innen und Entwicklung eines nachhaltigen Quartiers.
- Abkehr von sektorieller Arbeitsweise der kommunalen Ressorts. Die verschiedenen Massnahmen sollen koordiniert gestaltet werden.
- Gesamtstrategie, die den Herausforderungen und Potenzialen des Quartiers, den aktuellen und künftigen Planungen und den Bedürfnissen der betroffenen Akteure Rechnung trägt.
- Formen der Governance: Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienststellen und institutionellen Ebenen.
- Partizipation in den verschiedenen Phasen des Projektes.





Plattform für Erfahrungsaustausch und Diskussionen

Eine im Rahmen des Programms errichtete Plattform ermöglichte den Austausch und die Nutzung von Know-how zwischen den verschiedenen Akteuren. Sie erlaubte kollektive Lernprozesse im Bereich der Projets urbains und leistet einen Beitrag zur Optimierung der Strategien in den einzelnen Städten.



3

Welche Ressourcen haben Städte und
Gemeinden für eine wirkungsvolle
Quartierentwicklung?

3.1 Zivilgesellschaftliches Engagement in der Quartierentwicklung

Räumlicher Bezug und Identifikationsmöglichkeiten stellen gute Voraussetzungen für zivilgesellschaftliches Engagement dar.



Bsp. Altersgerechtes Quartier Luzern

- Partizipatives Vorgehen in 3 Quartieren mit «Quartierforscher/innen»
- Erhebung von Strukturen, Angeboten, Aktivitäten und Kommunikationswegen für die Generation60plus
- Ableitung von kurz- und langfristigen Massnahmen für altersgerechte Quartiere
- Finanzierung: Stadt Luzern und Stiftung



Bsp. Zukunft Hasliberg

- 2-jähriger Prozess ausgehend von Zweitwohnungsinitiative.
- Rund 120 Personen (Einheimische und Auswärtige) engagieren sich in 12 Arbeitsgruppen
- Kurz- (App, Aufwertung See, Kinderaktivitäten etc.) und langfristige (Generationenhaus, Holzzentrum etc.) Massnahmen
- Überführung in Regelstruktur der Gemeinde



3.2 Zivilgesellschaftliche Initiativen ernst nehmen

«Quartierentwicklung von unten»: Eigenständige Beiträge bzw. Eigenaktivitäten von zivilgesellschaftlichen Akteuren, die bspw. auf die Verbesserung des Wohnumfelds, das Schaffen oder Erhalten kultureller oder sozialer Einrichtungen oder den Schutz von Natur und Landschaft hinwirken.



Bsp. Industriestrasse Luzern

- Zwischengenutztes städtisches Areal
- Lokale Initiative für eine Neubebauung mit vielfältigem Wohnen, Kleingewerbe, Kultur
- Ausschreibung Investorenwettbewerb
- Volksinitiative: das städtische Areal soll gemeinnützigen Bauträgern im Baurecht abgegeben werden: Über 60% Zustimmung.
- Informelles Verfahren als Durchbruch



3.3 Aktivierungspotenzial räumlicher Ressourcen

Räumliche Ressourcen wie Brachen, Leerstände beinhalten ein Aktivierungspotenzial für kreative Kräfte



Bsp. Neubad Luzern

- Städtische Ausschreibung zur Zwischennutzung des alten Hallenbads
- Ein Netzwerk von Akteuren aus Kultur, Kreativwirtschaft, Soziokultur, NGO's entsteht.
- Befruchtung, Belebung und Impulse für das Stadtgebiet: Gastronomie, Kultur, Coworking, Arbeitsplätze, vielfältiges gesellschaftliches Engagement quartierbezogen und regional, Ort des Dialogs
- 95% Eigenwirtschaftlichkeit



3.4 Kooperationen mit NGO's und anderen Organisationen

Soziale, kulturelle, wirtschaftliche und andere Vereinigungen verfügen über vielfältige Ressourcen. Durch Kooperationen ergeben sich Mehrwerte für alle.



VICINO LUZERN

AGENDA BLOG INFO PARTNER KONTAKT

PARTNER

abl®

allgemeine baugenossenschaft luzern



Hausverein
ZENTRAL SCHWEIZ
Für umweltfreunde
und faire Eigenheimgeber

PRO
SENECTUTE

GEMEINSAM STÄRKER



SPITEX
STADT LUZERN

Age
Stiftung

Wohnen und
Älterwerden



ALBERT
KOECHLIN
STIFTUNG

altervia

Lebensräume für älter werdende Menschen

Stiftung
Besuchsdienst
Innerschweiz



CARITAS

Luzern

con
-ten
-ti

HOCHSCHULE
LUZERN

Institut für
Technik & Architektur
HTZ

HOCHSCHULE
LUZERN

Institut für
Technik & Architektur
HTZ

Katholische Kirche
Stadt Luzern

LIVINGLUZERN

Luzern 60
plus

neu
geg

praxis van bentum
physiotherapie
craniosacraltherapie
massage



Quartierverein
Hirschmatt-Neustadt

reformierte kirche
stadt luzern



Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Luzern



SOS
DIENST
LUZERNA



St. Anna Stiftung
der St. Anna-Schwestern

Stadt Luzern

viva luzern

WGL
Wohnbaugenossenschaft WGL Littau

Zeitgut

joëlle
zimmerli
raum +
gesellschaft

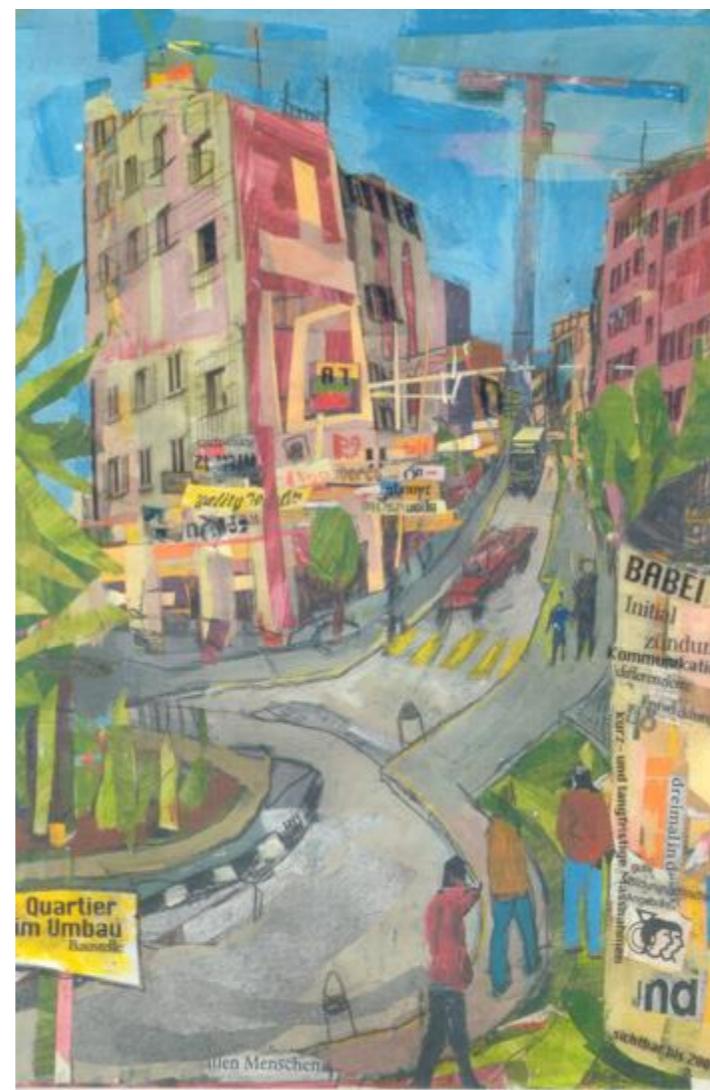
Bsp. Vicino Luzern

- In Zusammenhang mit genossenschaftlichem Ersatzneubau
- Ziel: Menschen sollen möglichst lange in der gewohnten Umgebung sicher und selbständig leben können.
- Mit welchem Wohnangebot und welchen ergänzenden Dienstleistungen können sie dabei optimal unterstützt werden? - Sozialraumorientierung und Erschliessung von Ressourcen
- Zusammenarbeit Baugenossenschaft, Spitex und zahlreichen NGO's, Firmen, Organisationen
- Stiftungsfinanzierung



3.5 Ressourcenbündelung

Bezogen auf ein Gebiet sollen mehrere Ressourcen und Kombinationen von Förderungsprogrammen erfasst, aktiviert und genutzt sowie koordiniert eingesetzt werden.



Bsp. BaBeL Luzern

- Mehrjähriger Quartierentwicklungsprozess in benachteiligtem Quartier
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit Hochschule/Stadt Luzern
- Ressourcenbündelung finanziell (Bundesprogramme, Stiftungen, Forschungsmittel, städtische Mittel) und personell (Quartier- und andere Vereine, Kirchen, Treffpunkte, Künstler/innen usw.)



3.6 Einige abschliessende Hinweise

- Governance**

Bezeichnung für neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, die im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen an Bedeutung gewonnen haben. Sie beruhen auf Aushandlungsprozessen mit vielfältigen Akteuren und einem damit verbundenen verstärkten Auftreten von informellen Praktiken.

- Zusammenarbeit mit Hochschulen**

Durch Einbindung von Forschungsprojekten, Studierendenarbeiten, speziellen Modulen etc. können vielfältige Grundlagen und Impulse in den Prozess eingebracht werden.

- Bundesprogramme**

Z.B. aktuell «Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung» (ARE)
Weitere Programme?

Fazit

- Verknüpfung Top down - bottom up
- Governance erproben und im lokalen Kontext weiterentwickeln
- Professionelle Leitung/Begleitung von Prozessen
- Quartierentwicklung braucht Zeit
- Neue Strukturen brauchen langfristige Perspektiven
- Städtische Ressourcen braucht es weiterhin!



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!